ὀρχούμενός τις καὶ τὴν τοῦ Κρόνου τεκνοφαγίαν παρωρχεῖτο τὰς Θυέστου συμφορὰς τῷ ὁμοίῳ παρηγμένος. Wie hier *παρορχεῖσθαι* (vgl. meine Ausgabe von Lucians ausgewählten Schriften III. S. 182) bedeutet: „als Tänzer, als Pantomime etwas Anderes auf der Bühne darstellen, als das was er darstellen sollte“, nämlich des Thyestes Mahl, während des Kronos Teknophagie seine Aufgabe war, so heißt *αὐτὰς παρυποκρίνεσθαι* an unserer Stelle: „als Schauspieler von dem Normaltexte der Tragödien des Aeschylos, Sophokles, Euripides bei der Aufführung abweichen“.

So hätten wir durch eine leichte, von unzähligen Beispielen unterstützte Aenderung eine wie mir scheint befriedigende Erklärung der vorliegenden Stelle und zugleich ein untadelhaftes Wort zur Bereicherung des griechischen Wörterschatzes gewonnen.

Posen, den 25. October 1863.

Julius Sommerbrodt.

Metrisches.

Der Ictus auf der kurzen ultima eines mehrsilbigen Wortes im komischen Trimeter.

In der Vorrede zu der von mir herausgegebenen Lysistrata des Aristophanes S. XXVII[1]) behaupte ich, daß bei Aristophanes im Trimeter die kurze Endsilbe eines **mehr** als zweisilbigen Wortes mit der kurzen Anfangssilbe des folgenden Wortes durch den Ictus nicht vereint werden dürfe, daß dagegen auf zweisilbige Wörter diese Beschränkung nicht ausgedehnt worden sei. Diese Behauptung, die sich auf eine nur oberflächliche Betrachtung der betreffenden Stellen gründet, muß ich dahin berichtigen, daß überhaupt die erste Kürze einer aufgelösten Arsis nicht die Endsilbe eines mehrsilbigen Wortes sein dürfe.

Gestattet ist ein solcher Ictus bei zweisilbigen Wörtern

1) wenn durch eine folgende Enklitika das Wort zu einem dreisilbigen, also die ursprüngliche ultima zur penultima wird, wie in *ἐμέ γε, κἀμέ γε, πολύ γε, καλό γε, πάνυ γε, ἔτι γε, δεινά γε, βραχύ τι, φέρε σε, ὅτε περ, ἀλλά με, οἶσί σε,*

2) wenn sich an das zweisilbige Wort das folgende eng anschließt, wie ja in diesem Falle auch bei dreisilbigen Wörtern ein solcher Ictus gestattet ist, wie in *αὐτίκα μάλα.* Dahin gehören die Präpositionen

1) Zeile 17 ist Av. statt Equit. zu lesen.

mit ihren Casus, ferner ταχὺ πάνυ, δῆλον ὅτι, τίνα τρόπον, ἀπό γὰρ ὀλοῦμαι, nur so ist auch Eccl. 436 πολλὰ κακά, Av. 1657 οὗτος ὁ Ποσειδῶν gerechtfertigt,

3) wenn das zweisilbige Wort aus zwei einsilbigen zusammengesetzt ist, wie ὥσπερ, ἥνπερ, ᾅπερ, ἅπερ, ὅστις, ὅτι, ὅτε, οὔτε, ὥστε, αἵδε, οὐδέ, μηδέ, οὐδέν, μηδέν.

Für diese drei Fälle gilt die, wenn mir nicht etwas entgangen ist, ausnahmslose Regel, daß mitten im Trimeter jener Ictus nur dann zuläßig ist, wenn das zweisilbige Wort das Maß eines Pyrrhichius hat, und zwar ist in den erhaltenen Stücken des Aristophanes in diesem Falle die Stellung in der Mitte des Verses weit häufiger, als die zu Anfang, beispielsweise bei den Präpositionen in dem Verhältniß von 15 zu 4.

Die angeführten drei Fälle sind nur scheinbare Ausnahmen von der Regel, wirkliche Ausnahmen waren nur im ersten Fuße des Trimeters, der überhaupt, auch von den Tragikern freier behandelt wurde, zuläßig. Aber die geringe Anzahl dieser Ausnahmen lehrt, daß wir solche Fälle für Licenzen zu nehmen haben und wo sich eine solche leicht beseitigen läßt, nicht zu scrupulös sein dürfen. Unzweifelhaft zuläßig ist der Ictus auf der zweiten Silbe bei ἀλλά, so Av. 1500, 1693. Lys. 463. Eccl. 351, 723. Plut. 1157, ein Beispiel aus einem der älteren Stücke ist mir nicht bekannt. Vereinzelt sind Vesp. 3 κακὸν ἄρα, Av. 1167 ἴσα γάρ, Eccl. 714 ἐμὲ γάρ, aber Nub. 1219 ἐχθρὸς ἔτι dürfte ἐχθρός γ' ἔτι das Richtige sein. Andere Stellen sind zweifelhaft oder entschieden verdorben. Ran. 4 τοῦτο δέ, Eccl. 1053 τοῦτο γάρ ließ sich jener Ictus leicht vermeiden, doch ist vielleicht nichts zu ändern; Ach. 1023 πόθεν; ἀπὸ ist wohl πόθεν δ'; Av. 1527 ὅθεν ὁ aber ὅθεν γ' („da ja von diesen"), Thesm. 414 εἶτα διὰ vielmehr εἶτ' αὖ διὰ zu setzen. Entschieden verdorben ist αὐτὸ φάθι Eq. 23, wofür der Dichter φάθ' αὐτό gesetzt haben würde. Aber wir bedürfen nicht des von unserem Gesetze hergenommenen Arguments, da die Unrichtigkeit der, freilich noch von Niemand, so viel ich weiß, angefochtenen Ueberlieferung sich durch anderweitige schlagende Argumente nachweisen läßt. Die Stelle lautet:

> Ν. λέγε δὴ μόλωμεν ξυνεχὲς ὡδὶ ξυλλαβών.
> Δ. καὶ δὴ λέγω· μόλωμεν. Ν. ἐξόπισθε νῦν
> αὐτὸ φάθι τοῦ μόλωμεν. Δ. αὐτό. Ν. πάνυ καλῶς.

Hier ist der Accent des ersten αὐτό darum fehlerhaft, weil der eine Sklave das, was der andere ihm vorspricht, ganz ebenso (ὡδί) nachsprechen soll, also wie das μολῶμεν, so auch das αυτο im Munde beider Sklaven denselben Accent haben muß. Warum sollte er also αὐτὸ φάθι sagen, da er richtig φάθ' αὐτό sagen konnte? Zweitens thut der zweite Sklave gar nicht dasjenige, was der andere von ihm verlangt, indem er αὐτό sagt. Entweder mußte der erste verlangen νῦν αὐτὸ φάθι, ohne das ἐξόπισθε τοῦ μόλωμεν hinzuzusetzen,

oder der andere mußte sagen *μόλωμεν αὐτό*. Das letzte ist nach dem Sinne der Stelle offenbar nothwendig, da der Sklave allmählig, indem er erst *μόλωμεν* sagt, dann *μόλωμεν αὐτό* und endlich dies wiederholt und zusammenzieht, zu dem *αὐτομολῶμεν* gelangt. Drittens ist zu beachten, daß die beste Handschrift, die Ravennaer, nicht *τοῦ μόλωμεν*, sondern *τοῦτο μόλωμεν* bietet und endlich, daß die Erklärung des Scholiasten einen von dem überlieferten durchaus abweichenden Text voraussetzt. Die Stelle hat wohl so gelautet:

ἐξόπισθε νῦν
τοῦδ' αὐτὸ φάθι. Δ. μόλωμεν αὐτό. N. πάνυ καλῶς.

Die allmählige Verderbniß der Stelle läßt sich nun leicht erklären. Aus der Glosse *τοῦδ'· τοῦ μόλωμεν* ist *τούτου μόλωμεν* entstanden und dies als Variante in den Text gekommen, der nun lautete: *ἐξόπισθε νῦν τοῦδ' αὐτὸ φάθι, τούτου μόλωμεν αὐτό*, und diesen Text erklärt offenbar der Scholiast: *κατόπιν. τουτέστι, πρότασσε τὸ μόλωμεν τοῦ αὐτό, εἶτα πάλιν τοῦ αὐτό.* Weiter hat man, um den Trimeter herzustellen, *τοῦδ'* herausgeworfen und *τούτου* in *τοῦ τὸ* verwandelt, und dieses *τοῦ τὸ* steht als *τοῦτο* im Ravennas, woraus durch eine anscheinend leichte, aber gänzlich verfehlte Conjectur unsere Vulgata *τοῦ* hervorgegangen ist.

Unerträglich ferner ist jener Ictus, wenn auf das zweisilbige ein mehrsilbiges Wort folgt, also ist Eccl. 795 *ταῦτα καταθείην* zu setzen *ταυτὶ καταθείην* und Vesp. 172 *αὐτὸν ἀποδοίμην* vermuthe ich *ἄγων ἀποδοίμην*.

Wenn nun gar ein solcher Ictus mitten im Trimeter steht, so ist an der Verderbniß nicht zu zweifeln. Lys. 24 *καὶ νὴ Δία παχύ. K. κᾆτα πῶς οὐχ ἥκομεν* ist ein offenbar untergeschobener Vers den Meineke nach Nauck's Vorgange mit Recht beseitigt hat. Lys. 102 *ὁ γοῦν ἐμὸς ἀνήρ* ist *ὁ γοῦν ἐμαυτῆς* zu verbessern. Nub. 817 *Δία τὸν* edirt Meineke *Δί' οὐ τὸν*. Endlich Plut. 171, 174, 176 ist *οὐχὶ διὰ* doppelt anstößig und *δέ γ' οὐ* mit Cobet zu verbessern.

Ostrowo. R. Enger.

Kritisch-Exegetisches.

Zu Simonides von Amorgos.

Unter den Corruptelen, welche noch immer in so reicher Zahl das interessante Gedicht des Simonides von Amorgos *περὶ γυναικῶν* entstellen, ist eine der anscheinend verzweifeltsten die absolute Sinnlosigkeit von V. 42 *ὀργὴν· φυὴν δ', ὡς πόντος ἀλλοίην ἔχει.* Man mag sich drehen und wenden wie man will, ein befriedigender Sinn